

J. K. 191.402

Malasime (Venedig) 20. Juni 69.

Mein liebes Fräulein,
mit dem Köpfe ich an diesem sonntage, an welchem der himmel so blau
ist wie der gardasee vor meinen fenstern mich anregender unterhalten, als
mit gedanken an Sie? Die warme welt draussen ist blühend und schön —
Sie sind es nicht minder — ich will mir einen recht freudvollen sonntag
machen.

Doch ich vergesse, daß Sie mich nicht kennen. ich will Ihnen vorerst erzählen,
wie ich Sie kennen gelernt habe.

In der vergangenen woche flüchtete ich mich, um der brühhitze, dem staube,
der wäpserigen 'ministra', den stechfliegen, dem undfleisch mit knoblauch
und anderen herrlichkeiten triestes auf einige tage zu entfliehen, über
den Brenner in ein kühleres land. der himmel begünstigte mich mit
einem schneefall und einer köstlichen Novemberluft in der haupst-
stadt von triest.

In heiterer stimmung durchschlenderte ich die strafen einobucks. Sie waren
fast verlassen, weil die einwohner in der meinung, das sei ein hund-
wetter, sich in ihren häusern und kneipen hielten. So hatte ich alle muße,
die schaufenster zu betrachten und ^{hinüber} an einem derselben fand ich das bildniß
einer sanften, edeln und schönen dame. Eine kleinstädt. darunter
lehnte mich deren namen. Es ist dieselbe, an die ich folgende zeilen
richte.

Daß Sie schön sind mag ich Ihnen nicht wiederholen weil Ihnen das ohne
zweifel bis zum überdruß oft vorgesagt worden ist. auch gibt es in dem
museen italiens gesichter von noch mehr liniengerechter schönheit als
das Ihrige. da ich mich auf physiognomien gut verstehe, weiß ich,
daß Sie noch mehr gut, herrlich und gemüthsreich, als schön sind —
was, aufrichtig gesprochen, nicht eben wenig bedeutet.

die anzahl solcher geschöpfe wie Sie ist im thiergarten dieser welt
eine beschränkte. Wenn ich an jedes derselben einen brief schreiben
müßte — ich glaube, mein kleiner papiervorrath würde lange nicht ver-
braucht werden. Wie groß die freude ist, welche einen menschen
wie ich bin beim blicken anblick einer solchen fotografie
erbert, das kann nur derjenige wissen, der mitten aus
der fabrikkware — den gewöhnlichen dutzend-geschöpfen — plötzlich
ein kunstwerk auftauchen sieht. Wie abscheulich waren die
2-300 übrigen köpfe jener schaufensters!

die liebe ist, wie Ihnen als philosophisch ungeschulte dame ohne
zweifel ebenso unbekannt, als unklar sein wird, etwas a metaphy-
siches, das heißt ein ^{ding}, welches seinen letzten grund in dringen
hat, die sich vom alltäglichen schmutze abheben. darum nehme
ich keinen anstand zu behaupten, daß ich in Sie sehr stark
verliebt bin. kränken darf Sie das nicht, es ist keine beleidigung,
geliebt zu werden und noch dazu aus solcher ferne!

mein liebes, gutes fräulein, Sie werden über den inhalt dieser
zeilen sicherlich weit weniger erstaunt sein als das notizbuch
von mir insamem wanderer über das bildniß das ihm ein-

verleitt worden ist. Es war sonst gewohnt, nur meeresküsten, gletscher, seen, wasserfälle und dergleichen tolle dinge zu beherbergen. auch liest nunmehr der ohnehin mosche einand schaden, weil ich täglich ungezählte male ihn öffne um den anvertrauten gast zu betrachten.

Im Ganzen, muß ich sagen, ist es ein zweifelhafter glück, welches mir da begegnet ist. Ich bin eigentlich mehr traurig als froh - eine goldene zukunft ist an mir vorbeigegangen, hat genickt - und bleibt verschwunden. als ausfluß dieser elegischen stimmung müssen Sie meine heutige sonntags-epistel betrachten. Sie sollen wissen, das in entlegenem land ein freundlicher und guter mensch Sie lieb hat. auch unterscheidet sich derselbe, wie er voll unbescheidenheit behauptet, in manchen stücken wesentlich von Ihnen übrigen verehrt.

Das bild wird bald nicht mehr existiren, weil die silberniederschläge der fotografie sich verflüchtigen. doch wird es meiner erinnerung auch dann noch nicht verblaßt sein, wenn ich längst ein alter und oclapener Knabe geworden bin.

die weltbeherrschende dummheit, der lenker aller dinge, wird es zu verhindern wissen, das Sie jemals mehr von mir zu sehen bekommen, als den Inhalt dieses Couverts - vielleicht höchstens das eine oder andere buch, das ich geschrieben habe oder noch schreiben werde ausgenommen. ich lege Ihnen deshalb ein übel gerathenes contofoie der "nämischen menschen" bei, bitte, es Ihrem album einzuverleiben und ihm alljährlich zur zeit der sommerferienwende einen Ihrer sanften blicke zuzuwenden. habe ich aber Sie gekränkt, was ich nicht glauben will, so legen Sie es wieder in ein stück papier und schicken es mir nach Torbole am Gardasee, Südtirol. Wo ich auch immer sein mag, in Italien, über dem Meer oder in meiner Deutschen heimat - von dort erreicht mich jede sendung. - liebe, herrliche freundin, ich wünsche heute nur für Sie. Darum erbarme ich Ihnen jede goldene, sonnige ruhe, die ich heute über land und wasser ausgebreitet sehe. neben dem kleinen gemäuer, in welchem ich Ihnen schreibe, blüht weiß der Olbaum, der edelsten aller götinnen heilig - Blendende Segel stehen unbeweglich weit draussen in der azurnen fläche und außer halb verwehtem glöckengeläute dringt kein ton in meine klause. möchte Ihr ganzes leben ein solcher Sonntag sein!

Glauben Sie ja nicht, meine Geliebte, das meine gedanken weiter vordringen. ich habe viel gelernt und glaube nicht mehr an Zeichen und wonder. wenn ich auch meiner kindliche meinung, das Königs-töchter zeitweilig hinter-söhnen ihre hand reichen, noch immer nicht vergessen habe, so bin ich doch hinlänglich Sohn dieses edeln u. aufgeklärten jahrhunderts, um zu wissen, das damen der großen welt keinen doctor der philosophie heirathen. Zum Schluß sage ich Ihnen noch einige worte, die ich hörte, als ich eine dalmatinische Insel bewohnte. Es sind slawische verse da ich aber kein poet bin, muß ich Sie in deutscher prosa niederschreiben. "Die Pinie neigt sich in die fluth. erlange ich dich nicht, so will ich Niemanden!"

Toch — nun ist es zeit, zu schweigen.

Leben Sie wohl. Empfangen Sie die Segenswünsche eines wahren
freundes und denken Sie manchmal an Ihren
freudig ergebenen

Heinrich Noé.

1869.

